

1. Der Humanismus und die Entdeckungen.

§ 87. Der Humanismus. Der Humanismus hat in Italien drei große Vorläufer an Dante († 1321), Petrarca und Boccaccio. Er ist von Haus aus nicht gegen die Kirche gerichtet, sondern will zuerst eine Vertiefung in die antiken Geisteserschätze im Sinne christlicher Weltanschauung und eine Befreiung von der einseitigen Bevorzugung des scholastischen Formalismus. Diese Bewegung wird von der Kirche im allgemeinen gefördert; Papst Nikolaus V. ist ihr begeisterter Anhänger. Freilich bildet sich später eine Strömung heraus, die in ein dem Christentum abgewandtes Fahrwasser einlenkt. Was bisher dem Menschen als wertvoll bezeichnet worden ist, wird von vielen der jüngeren Humanisten verworfen und das Gegenteil als das allein Wertvolle gepriesen. Wurde bisher gelehrt, daß Demut, schweigender Gehorsam, Entfagung, Verachtung der Welt und ihrer Freuden das Höchste und Beste sei, so heißt es jetzt: seiner Natur leben, seinen Willen durchsetzen, sich auf die Kraft und Stärke seines Verstandes verlassen, sie an der uns umgebenden Welt erproben, Bildung erwerben, sich dem feinen Lebensgenuß hingeben; das allein ist des Menschen wahrhaft würdig, ist das Menschliche, das Humane.

Die an sich (nicht in ihren Auswüchsen) gesunde neue Bildung ergreift alle Stände, geistliche und weltliche, Fürsten, Ritter und Bürger, und alle Gebiete des Lebens; der geistigen Arbeit eröffnet der Humanismus neue Bahnen; er schafft die modernen Wissenschaften, ergreift die bildenden Künste und leitet sie zur Antike. (Über die Kunst der Renaissance vgl. den kunstgeschichtlichen Anhang.)

So stellt dem im ganzen der Humanismus neue Ideale auf, zeitigt aber auch, zumal in Italien, eine Bedenken erregende Verwilderung der Sitten.

Er gestaltet die gesellschaftlichen Verhältnisse um, indem in der nächsten Umgebung der Großen der Mensch von Talent, der Künstler, der Gelehrte, einen vielbeneideten Platz erhält, gleichviel welchen gesellschaftlichen Kreisen er entsprossen ist. Daher ist auch die Teilnahme der Gesellschaft, besonders in Italien, künstlerischen und wissenschaftlichen Fragen zugewendet.

Er wandelt die Lehre vom Staate und arbeitet der Staatsform des Absolutismus vor.

Vorbilder der Humanisten sind zunächst die lateinischen Schriftsteller, später auch die griechischen, namentlich seit der Flucht der Gelehrten aus Konstantinopel (1453). Keiner aber gewinnt stärkeren Einfluß als Plato, dessen Werke in der Mitte des 15. Jahrhunderts bekannt werden („platonische Akademie“ in Florenz).

Die Volkssprache wird geringgeschätzt, nur im Latein, und zwar nicht dem mittelalterlichen, sondern dem klassischen, glaubt man sich ausdrücken zu dürfen. Man redet, schreibt, dichtet lateinisch, versucht sich auch im Griechischen.